



AKADEMİK BAKIŞ DERGİSİ

Sayı: 40 Ocak – Şubat 2014

Uluslararası Hakemli Sosyal Bilimler E-Dergisi

**ISSN:1694-528X İktisat ve Girişimcilik Üniversitesi, Türk Dünyası
Kırgız – Türk Sosyal Bilimler Enstitüsü, Celalabat – KIRGIZISTAN**

JEL KOD: F59 * ID:122 K:107**

<http://www.akademikbakis.org>

DAS PHÄNOMEN DER ISLAMOPHOBIE IN ZENTRALEUROPA

Hakan ÖZKAN

Karabük Üniversitesi, İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi, Uluslararası İlişkiler Bölümü

Zusammenfassung: Die Angst vor dem Islam in Europa hat sich besonders in den letzten dreißig Jahren gesteigert. Dieses Thema wurde im Zusammenhang mit der Orientalismus-Debatte des öfteren diskutiert und teilweise auch durch die Historie Europas beziehungsweise die türkischen Invasionen erläutert. In der jüngeren Geschichte wird hinzugefügt, dass die Islamophobie wegen der Auswanderung der muslimischen Minderheiten durch die christliche Bevölkerung in Europa als ein zunehmendes Problem wahrgenommen wird. Diese Probleme sind natürlich auf folgende Ursachen zurückzuführen: Durch die einseitige Medienberichterstattung wird der Islam immer wieder im Kontext mit Gewaltproblemen sowie Bedrohungen für die westlichen Gesellschaften als veraltete, rückschrittliche Kultur, die den Freiheitsidealen des Westen nicht entspricht, dargestellt. Infolge dieser einseitigen Darstellung wird eine Reihe von Stereotypen als das Bild des Islam in den Köpfen der Europäer verankert, wobei die außerordentliche Vielfalt der Muslime als klare Realität und Faktor zur Bereicherung der Gesellschaft der Sicht entzogen wird. Der zunehmende Einfluss der österreichischen Rechtsparteien wie BZÖ und FPÖ durch hetzerische Wahlkampagnen seit den 1990er Jahren (mit Argumenten wie Uneinigheiten im Prozess der Annäherung der Kulturen) leistete einen wichtigen Beitrag zur Verstärkung des verzerrten Bildes des Islam und zur Etablierung der Feindschaft gegen diese Glaubensgemeinschaft. Die Lösung liegt im Zusammenspiel von Politik, Interessengruppen und engagierter Gesellschaft, das eine *Europäisierung des Islam* im Gegensatz zur gefürchteten *Islamisierung Europas* unterstützt.

Schlüsselwörter: Islam, Europa, Islamophobie, Orientalismus

ORTA AVRUPADA İSLAMOFOBİA FENOMENİ

Özet: Avrupa'da İslam korkusu özellikle son otuz yıldır artarak yaygınlaşmaktadır. Bu konu Oryantalizm teorisinde tartışılmış ve ayrıca Avrupa ve Türk işgalleri konulu tarihi metinlerde de anlatılmıştır. Diğer konuların ele alındığı yeni tarihi metinlerde, İslam fobisinin Hristiyan toplumu için ve de İslami azınlığın hissedilen göç hareketleri bakımından giderek artan bir sorun olduğuna da yer verilmiştir. Bu sorunların nedenleri: Tarafli medyanın, Batı toplumuna yönelik tehditleri işleme ve İslam kültürünün modası geçmiş, gerici ve Batı dünyasının taşıdığı özgürlük ideallerine uymayan bir unsur olarak tarafli şekilde sunumu. Bu tarafli sunumdan Avrupalıların zihninde İslam imajını şekillendiren bir kalıplaşma dizisi doğmakta ve buna bağlı olarak da toplum için önemli bir zenginlik olan Müslümanların aydınlık gerçeğinin olağanüstü çeşitliliği göz ardı edilmektedir. Avusturya'daki BZÖ ve FPÖ gibi Avrupa'nın sağcı partilerinin kışkırtıcı kampanyalarla (kültürlerin uzlaşamaması süreci) oluşturdukları etkilerin, İslam'ın bozulmuş imajına ve 1990'lardan beri bu kültüre duyulan düşmanlığa katkısı büyüktür. Çözüm, *Avrupa'nın İslamlaştırılması* yerine, korku duyulan İslam'ın *Avrupalılaştırılması* destekleyecek siyasi etkileşim, destek gurupları ve duyarlı toplumda yatmaktadır.

Anahtar Kelimeler: İslam, Avrupa, İslamofobi, Oryantalizm

THE PHENOMENON OF ISLAMOPHOBIA IN MIDDLE EUROPE

Abstract: There has been an ever increasing spread of fear of Islam in Europe especially the last three decades. This is discussed in the theory of Orientalism and also partly explained in the history of Europe and Turkish invasions. The recent history of other aspects adds that, Islam phobia is increasingly a problem for the Christian population as well as for the perceived course of migration movements of Islamic minority. Reasons for these problems are: A one-sided media coverage that mainly shows Islam and the problems of violence and threat to Western society, and a one-sided presentation of the culture of Islam as outdated, backward-reactionary, and incompatible with the ideals of freedom the Western world holds. From this one-sided representation results in a series of stereotypes that shape the image of Islam in the minds of Europeans hence displacing incredible diversity of bright reality of Muslims as an important enrichment of society. A significant contribution to the distorted image of Islam and the growing hostility towards this culture since the 1990's is the increasing influence of the right-wing parties in Europe, like the BZÖ and FPÖ influence in Austria through rabble-rousing campaigns - the process of negative rapprochement of cultures. The solution lies in the interplay of politics, advocacy groups and a dedicated public who must seek to promote the feared *Europeanisation* of Islam instead of the *Islamisation of Europe*.

Keywords: Islam, Europe, Islamophobia, Orientalism

1. EINLEITUNG

Nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem so genannten „Zerfall der Ideologien“ mehren sich die Zeichen, dass der Westen im Islam ein neues Feindbild gefunden hat. Stereotypes Bild ist dabei der terroristische Islam, wobei nicht beachtet wird, dass dieses Bild in der Realität in dieser Weise nicht existiert. Die Vorurteile und Ängste werden vor allem durch eine einseitige Berichterstattung geschürt. (Allan et al. S. 109) Diese Einschätzung deckt sich weitgehend mit der Auffassung anderer Forscher, die sich mit dem Phänomen des Islams in Europa befassen.

Derzeit leben etwa 15 Millionen Muslime in den Ländern der europäischen Union, insgesamt beträgt das 3% der Gesamtbevölkerung. Diese Angaben stützen sich auf die Zahl der Bürger aus muslimischen Ländern und Mehrheitskulturen. Von der Staatszugehörigkeit wird auf die Religionszugehörigkeit geschlossen. Der daraus resultierende Minderheitenstatus hat dazu geführt, dass die Muslime in Europa nicht über die gleichen Rechte verfügen wie die christlichen Gemeinschaften, obwohl die muslimische Kultur traditionell stärker repräsentiert ist und die europäische Geschichte entscheidend mitgeprägt hat, denkt man etwa an die Blütezeit der des Islam in Andalusien vom 7. Bis zum 13. Jahrhundert. (Reetz 2010, S. 10)

Aufgrund dieses ungerechtfertigten Minderheitenstatus und mangelnden Dialoges, hat sich das Thema Islam in Europa zu einem beherrschenden Thema in Politik und Gesellschaft entwickelt. Das alternde Europa sieht in Zuwanderung, Kinderreichtum und der muslimischen Kultur mehr eine Gefahr als eine Chance. Auf der anderen Seite klagen Ver-

treter der muslimischen Gemeinschaft über Chancenungleichheit und Diskriminierung im öffentlichen Leben und am Arbeitsmarkt. Die Reaktionen erfolgen oft in Rückzug und Abgrenzung, wodurch die Probleme weiter geschürt werden. Auch politische Versäumnisse scheinen für die geringen Fortschritte im Dialog der beiden Kulturen mit verantwortlich zu sein. (Glagow 2005, S. 11)

Entgegen der bisherigen Darstellung sind die meisten Muslime in Europa sehr gut integriert und leisten einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft. Nicht nur durch ihre wirtschaftlichen Leistungen, ihren Beitrag zur Stärkung der Institution Familie, ihr kollektivistisches Gesellschaftsbild und das damit verbundenen Gegengewicht zu den ausgewachsenen eines immer egoistischeren Kapitalismus der westlichen Länder – sondern insgesamt auch im Sinne einer ausgewogenen Pluralität in der Europäischen Kultur.

So liegt es wohl an der Erneuerung der Berichterstattung dieser Kultur, die vielen positiven Facetten des Islam und der islamischen Gesellschaften aufzuzeigen, das Miteinander und das Gemeinsame zu betonen, anstatt immer nur die Gegensätze und die negativen Extreme vor dem Hintergrund der europäischen Überlegenheit in undifferenzierter Weise wiederzugeben.

Eine wesentliche Rolle für die Ängste der europäischen Bevölkerung spielt die genannte Vermischung von Islam mit dem Phänomen des Islamismus. Objektiv ist diese Grenzziehung klar. Bei Islamisten handelt es sich lediglich um eine sehr kleine Minderheit, die jedoch durch die hohe Gewaltbereitschaft und das daraus resultierende mediale Bild in der Öffentlichkeit einen starken Einfluss ausübt, obwohl im Islam die friedlichen Kräfte seit jeher

überwiegen. Der Begriff des viel zitierten „Dschihad“ kommt im Koran insgesamt nur viermal vor. Für Mohammed bedeutete wahre Gläubigkeit auch die „kämpferische Tat für den Triumph des Islam“, was allerdings heute im historischen Kontext zu betrachten ist. Mit der eigentlichen Religion hat jedoch die islamistische Interpretation nichts zu tun, denn „Islam“ bedeutet „Friede“. (Nagel 2005, S. 28ff)

Die hier erwähnten Aspekte zeigen die wesentlichen Problemfelder des Islam in Europa auf. Zum tieferen Verständnis sollen infolge die theoretischen Grundlagen zum Orientalismus dargestellt werden.

2. FEINDBILD ISLAM

Edward W. Said befasst sich in seinem Werk „Orientalismus“ mit einer Reihe von Vorurteilen und Ressentiments der Europäer gegenüber ihrem Bild des Orients. Zusätzlich zeigt er die wichtigen Funktionen des Einflusses des Orients für die europäische Kulturgeschichte auf und diskutiert die gegenwärtigen Auswirkungen und Bedeutungen. Er wurde 1935 in Jerusalem als Kind palästinensischer Christen geboren und wuchs in Kairo auf, wo er eine europäisch geprägte Erziehung erhielt. Später studierte in Princeton und Harvard Literatur und lehrte später als Professor vergleichende Literaturwissenschaften. Said setzte sich für die Rechte der Palästinenser ein und war Mitglied des palästinensischen Exil-Nationalrates. (Hänel 2007, S. 3)

Das Feindbild des Islam in Europa geht unter anderem auf Martin Luther zurück. Dieser verwendet es, um seine religiösen Erneuerungen des Christentums zu unterstützen. Der dabei eingesetzte Begriff der „Türkennot“ funktionierte sowohl auf katholischer als auch protestantischer Seite zur Schuldzuweisung, als Quelle aller türkischen Gräueltaten nennt Luther den Koran und formuliert überdies Zweifel an der göttlichen Herkunft des Korans und er äußert sich abfällig zum islamischen Eheverständnis. (Akbulut 1993, S. 14f)

Auf Basis der Diskursanalyse von Foucault vertritt Said die These, dass diese bewussten Überzeichnungen und Fehldeutungen des Islam eine wesentliche Triebkraft für die Etablierung des Feindbildes des Islams darstellen. Genährt wurden diese Stereotypen durch eine mangelnde Auseinandersetzung mit den Inhalten des Islams und durch immer wieder dargestellte Gräueltaten und Vorwürfe der Unkeuschheit, vor allem in der Zeit vom 11. bis zum 15. Jahrhundert. (Said 1981, S. 338)

Diese historischen Feindbilder sind noch heute eine wesentliche Grundlage für das Bild des Islam und eine heute damit verbundenen „Imaginären Invasion“. Dieses Bild schürt die Angst und belastet bis heute die Beziehungen von Orient und Okzident. Daraus resultieren die „orientalistischen Vorurteile“, dass grundsätzlich Islam und Muslime irrational und rückständig sind und Politik, Recht und Religion vermischen. Das Bild des Orients ist nach Said solcherart konstruiert, um sich davon abzugrenzen, wobei die Abgrenzung nicht von Gleichberechtigung, sondern von Dominanz der westlichen Kultur geprägt ist. Mit dieser Dominanz und der „Überlegenheit“ gegenüber dem Orient sollte auch die Kolonialisierung gerechtfertigt werden. Dabei geht das individuelle Bild der islamischen Kultur verloren bzw. wird bewusst ausgeblendet. (Said 1981, S. 109f)

„Schuld“ an der weiteren Aufrechterhaltung dieses Bildes sind nach Said auch die Orientalisten, Wissenschaftler, Journalisten und Publizisten, die weiterhin auf Basis von Stereotypen ihre Berichte veröffentlichen und alte Vorurteile am Leben erhalten. Neue Erfahrungen, die in Europa gesammelt werden können, werden als Ausnahmen abgeschüttelt. Eine Intention ist es auch, dass viele Texte sich nach den Bedürfnissen ihres Publikums richten und nicht der Objektivität entsprechen. Dieses Publikum verlangt das Bild des Exotischen und Fremden und sucht weiterhin die Abgrenzung der islamischen Prinzipien von den westlichen. (Said 1981, S. 102 bzw. 52f)

Dieser theoretische Ansatz erklärt zum Teil auch die heutige Darstellung des Islam in den Medien, die aufgrund des geringen Kontaktes der kulturellen Gruppen zueinander eine besonders wichtige Rolle spielen. Es wird davon ausgegangen, dass das heutige Wissen in Europa über die Welt überwiegend auf dem beruht, was über die Medien konsumiert wurde. Die Zustimmungsquote und Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Massenmedien ist dabei sehr hoch. In eine Reihe von Untersuchungen wurde in diesem Zusammenhang festgestellt, dass die Darstellung des Islam in den letzten Jahrzehnten sehr einseitig stattgefunden hat, wobei eine leichte Tendenz hin zu mehr Objektivität festgestellt werden kann. (Namin 2009, S. 271)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass aufgrund der „Islamisierung“ von politischen Ereignissen und der „Politisierung“ des Islam in der Berichterstattung z.B. die größten beiden Sender

Deutschlands als islamophob bezeichnet werden können. Die Berichterstattung dreht sich überwiegend um Konfliktthemen, gewalttätige Übergriffe und erzeugt eine deutliche Schieflage des Islambildes. Die Religion wird als Gefahrenpotenzial kommuniziert und wird im Kontext mit gesellschaftlichen und politischen Ereignissen überwiegend mit Problemthemen verknüpft. Die Sichtweise der islamischen Welt bleibt dabei überwiegend unberücksichtigt. (Namin 2009, S. 274)

Ein wesentlicher Grund für die Berichterstattung ist auch die starke Unterrepräsentation von Journalisten mit islamischem Migrationshintergrund in den Medien. Seitens der Medien wird häufig mit mangelnder, vor allem sprachlicher Qualifikation argumentiert, wenn auch belegt wurde, dass es ausreichend Bewerber bei den großen Medienhäusern gibt, die über die einschlägigen universitären Abschlüsse verfügen. (Oulios 2009, S. 127ff)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es viele Ansatzpunkte gibt, diese stereotypen Bilder in der Bevölkerung zu revidieren. Ein Ansatz liegt bei der Politik, diese ist gefragt, mittels geeigneter Rahmenbedingungen mehr objektive Medien-Präsenz des Islam zu ermöglichen, muslimischen Minderheiten die Chance zu geben, ihren Blickwinkel und ihre Lebenswelten gegenüber der Mehrheitsbevölkerung aufzuzeigen. Die sichtbaren Zeichen des Islam in der Öffentlichkeit zu verbieten, ist ein weiteres Signal politischer Fehlentwicklungen der letzten Jahre.

Die zuletzt in Österreich diskutierten offen islamfeindlichen Wahlplakate (z.B. „Daham statt Islam“ der FPÖ, Anm.) sollten ebenso mit Gesetzen reglementiert werden. Mittels einer Gesetzgebung im Sinne der Förderung des Dialoges soll dieses Bild der Entstehung von Parallelgesellschaften, die den Rechtsstaat nach europäischem Sinn unterwandern, revidiert werden. Damit kann auch die Angst vor islamistischem Terror eingedämmt werden. Die bisherige ausschließliche Darstellung der Bilder von Anschlägen und religiösen Fanatikern musste den Blick verengen. Vielmehr sollen die friedlichen Aspekte des Islam hervorgehoben werden, denn bloße Schlagwörter von Terrorismus, Gewalt und Islamismus verdecken die vielfältige Wirklichkeit des Islam. Chancen liegen dabei auch in der Bildung, die vielen positiven Facetten der islamischen Kultur aufzeigen sollte.

3. STEREOTYPE DES ISLAM IN EUROPA

Dass der Islam in der Berichterstattung einseitig kommuniziert wird, wurde bereits im Kapitel 2 beschrieben. Im Sinne dieser Einseitigkeit werden immer wieder die gleichen Stereotypen verwendet, die den Islam auf einige wenige Eigenschaften reduzieren, die heterogenen, religiösen und kulturellen Charakteristika auf einige, scheinbar genuine Merkmale beschränken, die in diesem Abschnitt genauer beschrieben werden. Grundsätzlich wirkt dabei die Auslandsberichterstattung auf die Inlandsberichterstattung ein, d.h. z.B. Bilder aus Konfliktherden im Nahen Osten werden auf die in Europa lebenden Muslime übertragen. (Wunn/Mohaghegh 2007, S. 229f)

Die Stereotype der Gewaltbereitschaft und der Bedrohung der westlichen Gesellschaft durch den Islam wurzeln in der einseitigen Darstellung der Muslime als fanatisch, extremistisch und kriegerisch. Muslime werden vorwiegend als Menschen dargestellt, die in von Gewalt beherrschten Ländern leben, im Zusammenhang mit Krieg und Konflikten wie bspw. der häufigen Berichterstattung über Selbstmordattentäter im nahen Osten. In Summe entsteht durch diese Berichterstattung der Eindruck, dass es ein weltumspannendes Netz von Islamisten gibt, das den Islam verbreiten will und dabei vor keinen Mitteln zurückschreckt. Die eingesetzten Begriffe wie Fundamentalismus, Islamismus, Terrorismus verschmelzen in der Wahrnehmung der Menschen, sodass schließlich alles islamische als fundamentalistisch oder terroristisch erscheint. (Schenk 2009, S. 49)

Das Stereotyp der Rückständigkeit vermittelt den Islam über sein gesamtes Verbreitungsgebiet als mittelalterlich, völlig unzeitgemäß und rückschrittlich, als eine Art Gegenkonzept zur westlichen Gesellschaft. Der mangelnde Fortschritt in technischer Hinsicht oder die teilweise fehlende Säkularität auf politischer Ebene werden medial als Grundlage für die Resistenz des Stereotyps angeführt.

Dichotome Betrachtungen durchziehen die mediale Landschaft, wie das „freie, demokratische, egalitäre moderne Europa“ auf der einen Seite und die „rückständigen, unzivilisierten, unterentwickelten oder sogar barbarischen Muslime“ auf der anderen Seite, mit einem Islam, der entweder stehen geblieben ist oder sich Richtung Mittelalter zurückentwickelt, zu einem dunklen Zustand, in dem Steinigung und Auspeitschen an der Tagesordnung sind. (Schenk 2009, S. 50)

Das Stereotyp der Unterdrückung der Frau hat eine besonders lange Tradition in der medialen Präsenz des Islam in Europa. Es zeigt die muslimische Frau als Opfer ihrer Religion, die Medienberichte beschränken sich auf Ehrenmorde oder Vergewaltigungen und stützen damit das Stereotyp. Der Islam wird als eine Religion dargestellt, die eine Rangordnung der Geschlechter vorsieht und den Männern privilegierte Rechte einräumt.

Die über 500 Millionen Muslime, die in vielfältigen soziodemografischen Verhältnissen leben werden zu einer einzigen Gruppe unterdrückter Frauen homogenisiert, als Opferfiguren ihrer kulturellen Herkunft. Sie bilden in den Medien den Gegenpol zur emanzipierten, aufgeklärten westlichen Frau. (Schenk 2009, S. 51f)

Die oben genannten Stereotype werden durch visuelle Elemente verstärkt, indem die vielen Zeichen der islamischen Kultur immer wieder in den Massenmedien eingesetzt werden, um die „Fremdheit“ zu markieren. Diese „Fremdzeichen“ dienen dazu, das „Andere“ zu identifizieren, der Islam wird über verschleierte Frauen, Halbmond und Stern sowie bewaffnete, gewaltbereite Muslime symbolhaft dargestellt.

Ein Beispiel ist die Berichterstattung über die Wahlen in der Türkei 2002, die wissenschaftlich analysiert wurde. Unabhängig vom Thema und oft völlig unpassend wurden in den europäischen Massenmedien immer wieder Bilder von Moscheen, betenden Muslimen oder verschleierten Frauen gezeigt. Generell überwiegen in diesen Bilderwelten Menschenmengen, Zerstörung und Gewalt in der Medienberichterstattung. (vgl. Christensen 2006, zit. n. Schenk 2009, S. 53ff)

Die Ausführungen zeigen, dass diese Stereotype und die daraus abgeleiteten Probleme vor allem aus der einseitigen medialen Berichterstattung resultieren. Wenn Nichtmuslime den Islam und Muslime kennen und verstehen lernen, kann eine gute Basis geschaffen werden, den "Konflikt" einzudämmen. Um das zu erreichen, könnte es eine stärkere Förderung der islamischen Erziehung in Europa geben, die das ganze Spektrum des Islam, die Botschaften des Friedens und der Verständigung aufzeigt. Dies ist auch für die Identitätsprozesse junger Musliminnen und Muslime in Europa wichtig. Um einen geeigneten Rahmen dafür zu schaffen, sollte die Ausbildung von Imams in Europa für europäische Muslime stattfinden. Diese Imams, die selbst mit beiden Kulturen konfrontiert wurden, können ein guter

Garant für einen modernen, toleranten und offenen Islam sein.

Für den Dialog sind auch transnationale muslimische Organisationen und Netzwerke wichtig, für denen es vor allem in Deutschland viele Beispiele gibt wie:

- Die Union der Türkisch-islamischen Kulturvereine
- Der Verband islamischer Kulturzentren
- Die Nurculuk-Bewegung Jama`at un-Nur
- Die Alevitische Gemeinschaft in Deutschland

Zu diesen Dachorganisationen gehören tausende regionale Unterorganisationen. (Wunn/Mohaghegh 2007, S.6) Sie sind vielfach Träger verschiedener offizieller Initiativen zur Förderung von Integration, um multikulturelle Gesellschaft und Partizipation zu schaffen und Islamfeindlichkeit zu unterbinden und zu bekämpfen. (Wunn/Mohaghegh 2007, S. 37, 52 bzw. 112)

Im Kern können die religiösen Unterschiede gewahrt bleiben, die jede Glaubensgruppe für sich und ohne die andere zu diskreditieren leben kann und soll. Für diesen Prozess haben die transnationalen muslimischen Organisationen und Netzwerke wichtige Rollen. Sie können durch gezieltes Networking, durch Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler Ebene der Gemeinden und Städte integrierte, gesamteuropäische Netzwerke bilden, deren Ziel es sein muss, Toleranz und harmonisches Miteinander der Kulturen zu fördern.

4. EUROPÄISCHE ISLAMOPHOBIE IM 21. JAHRHUNDERT

Seit nunmehr über zwanzig Jahren werden viele Demokratien in Europa maßgeblich durch rechtspopulistische Parteien mitgestaltet. Im Mittelpunkt der politischen Bestrebungen stehen immer wieder die Themen unterschiedlicher Identitäten, Werte und Lebensstile, die immer in einem Wir/Sie Gegensatz diskutiert werden. Die Forderungen richten sich gegen die Vermischung der Kulturen und den Erhalt der christlich-abendländischen Kultur. Diesen Haltungen liegt eine ausgeprägte Islamophobie zugrunde. (Hafez 2009, S. 17)

Für den Begriff der Islamophobie existieren unterschiedliche Definitionen. Er reicht von einer „an Wahn grenzenden Angst vor dem Islam“, über Vergleiche mit dem allgemeinen Begriff der Xenophobie

bie bis hin zum Antiislamismus und Vergleichen mit dem Antisemitismus. (Schneiders 2009, S. 9f)

Allgemein formuliert beschreibt Islamophobie die Angst (Phobie) und daraus resultierende Feindschaft gegenüber dem Islam als Religion und den Muslimen als deren Repräsentanten. Auf dieser Grundlage kann Islamophobie als eine Variante von neuartigen, nicht biologischen sondern kulturalistischen Rassismen gelten, die zuletzt auf die Entwicklungen der 1980 und 1990er Jahre zurückgehen. (Müller 2010, <http://www.bpb.de/politik/extremismus/Antisemitismus/37969/antisemitismus-und-islamophobie?p=all>)

Der Historiker Skenderovics (zit. n. Hafes 2009, S. 17) findet eine Erklärung in der Islamophobie bei den rechten Parteien, dass diese über die Abgrenzung vom Islam ihre eigene Identität konstruieren und damit ihre Identitätspolitik, die eine besonders wichtige Funktion hat, erfolgreich betreiben können. In den Diskursen rechtspopulistischer Akteure finden sich vor allem folgende Ideologeme:

- Die Klage über die verlorene eigenen Identität
- Das Denken in absoluten Feindschaften
- Verschwörungsglaube
- Eine Neuerteilung historischer Täter/Opferrollen (vgl. Widmann 2008, zit. n. Hafes 2009, S. 18)

In Österreich kann im gesamteuropäischen Vergleich von einer Verzögerung des Einsatzes antiislamischer Parolen in der Politik der Rechtsparteien gesprochen werden. Bei der FPÖ trat erstmals im Wahlkampf 1999 der Islam in den Vordergrund. Die Wurzeln finden sich bereits 1993 in Jörg Haider's Buch „Die Freiheit, die ich meine“, in dem Haider davon spricht, dass die islamische Gesellschaftsordnung den westlichen Werten von Menschenrechten und Demokratie entgegen gesetzt sei. Im Rahmen des EU-Wahlkampfes 2004 und im Wiener Wahlkampf 2005 bekam das Diskursfeld Islam erstmals eine dauerhafte Präsenz, vor allem nach Beendigung der Regierungsbeteiligung der FPÖ (von 2000 bis 2005) positionierte sich die Partei wieder stärker als Oppositionspartei mit ausgeprägt antiislamischen Botschaften und erhielt damit vor allem in Wien deutliche Stimmenzuwächse. Im Zuge des Zusammenschlusses europäischer Rechtsparteien (FPÖ, Vlaams Belang Niederlande, Front National Frankreich, Ataka Bulgarien) war eine

zentrales Ziel die Rettung des Abendlandes vor der fortschreitenden Islamisierung. (Hafez 2009, S. 19)

Die Annahme um die Themen Islam, MuslimInnen wurde daraufhin von der FPÖ weiter verstärkt, während das 2005 gegründete BZÖ sich vorerst noch allgemeiner dem Thema AusländerInnen zuwandte, es wurden z.B. plakatiert, 300.000 AusländerInnen abschieben zu wollen. Bereits 2007 war es jedoch das Minarett, dass vom BZÖ im Sinne eines Moscheen- und Minarettbauverbotes thematisiert wurde. (Hafez 2009, S. 19f) In dieser Hinsicht sind populistische und anti-islamische Parolen wie sie vom rechten Spektrum genutzt werden kontra-produktiv und schüren lediglich neue Ängste in der autochthonen Gesellschaft, welche zunehmend verunsichert werden.

Die Werte der Europäischen Union stehen klar für eine kulturell-religiöse Pluralität Europa und damit auch in Österreich und den anderen EU-Staaten. Diese Werte bedingen auch einen zunehmend sensibleren Umgang mit dem Thema Islam, vor allem aufgrund der dargestellten einseitigen Berichterstattung und der hetzerischen Politik der Rechtsparteien. Diesem einseitigen medialen Druck gilt es, Botschaften der Toleranz und des harmonischen Miteinanders entgegen zu setzen.

Ein von den Parteien stark forcierter Begriff ist jener der Überfremdung, der immer wieder im Zusammenhang mit einem auf die Missionierung abzielenden Islam in Europa genannt wird. Die daraus abgeleiteten politischen Themen sind neben dem Minarettbauverbot die Verhinderung der rechtlichen Gleichstellung des Islam mit der christlichen Kirche und eines islamischen Religionsunterricht in den Schulen sowie das vieldiskutierte Kopftuchverbot. (Antes 2007, S. 84)

Folgen dieser islamophoben Politik sowie der beschriebenen medialen Berichterstattung sind auch zunehmende Akte der Gewalt gegen Muslime in Frankreich und vermehrt auch in Deutschland, die sich in Übergriffen und Brandlegung äußern. (Migazin.de <http://www.migazin.de/2011/03/17/willkurliche-auserungen-zum-islam-verstarken-gewalt-gegen-muslime/>)

Diese zunehmenden Vorkommnisse werden auch im Europarat diskutiert, der sich gegen die latente Islamfeindlichkeit ausspricht und in diesen Gewalttaten dessen gefährlichste Form sieht. In manchen Gebieten hätten Angehörige der muslimischen

Glaubensgemeinschaft regelrecht Angst, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. (Islam.de <http://islam.de/1182.php>)

5. RESÜMEE

Durch Europäische Projekte und Initiativen können vor allem für junge, in Europa geborene und "zwischen den Kulturen" aufgewachsene Muslime eine bessere

Perspektive geschaffen werden. Sie sollen nicht Konflikte erleiden müssen, sich nicht wahlweise der einen oder der anderen Kultur zugehörig fühlen müssen. Ihnen muss gezeigt werden, dass sie einen wichtigen Platz in der Gesellschaft einnehmen, dass die religiösen Traditionen ihrer Vorfahren mit den Werten der modernen, technisierten Welt um sie herum, in der sie aufgewachsen sind, vollkommen vereinbar sind.

6. LITERATURVERZEICHNIS

Akbulut, N. (1993). Das Türkenbild in der neueren deutschen Literatur. Berlin: Köster

Antes, P. (2007). Religionen im Brennpunkt: Religionswissenschaftliche Beiträge 1976-2007. Stuttgart: Kohlhammer

Allan, P., Bucherer, P., Klay, D., Stahel, A., Stüssi-Lautenburg, J. (1995). Sowjetische Dokumente im Afghanistankrieg. Zürich: Hochschulverlag ETH

Glagow, R. (2005). Einführung. In: Zehetmair, H. (2005/Hrsg.): Der Islam: Im Spannungsfeld von Konflikt und Dialog. Wiesbaden: VS Verlag, s. 11-18

Hafez, F. (2009). Islamischer Populismus. Moschee- und Minarettbauverbote österreichischer Parlamentsparteien. Wiesbaden: VS Verlag

Hänel, N. (2007). Orientalismusbegriff. Edvard Saids Buch „Orientalismus“. Nordersted: Books on Demand

Islamofobi Hakkında Bilgi
<http://islam.de/1182.php> (Erişim: 20.1.2013)

Dazu bedarf es qualifizierter Menschen, am besten mit bikulturellem Hintergrund und einem daraus resultierenden tiefen Verständnis für beide Gesellschaften, die stärker in wichtigen Positionen des öffentlichen Lebens, der Medien und der Politik stehen müssen und zeigen, dass der Islam sehr wohl in einer modernen dialogfähigen und zukunftsorientierten Weise zu einer prosperierenden Gesellschaft beitragen kann.

So kann es zu einer, soziologisch gesehen fortschreitenden Europäisierung des Islams im Gegensatz zur gefürchteten Islamisierung Europas kommen, die in vielen kleinen Beispielen des Alltages in ganz Europa längst Realität ist, deren öffentliche Wahrnehmung aber noch deutlich gestärkt werden muss.

Islamofobi Hakkında Bilgi Migazin.de
<http://www.migazin.de/2011/03/17/will-kurliche-auserungen-zum-islam-verstarken-gewalt-gegen-muslime/>. (Erişim: 20.1.2013)

Müller, J. (2010). Die Islamophobie und was sie vom Antisemitismus unterscheidet. , <http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37969/antisemitismus-und-islamophobie?p=all> (Erişim: 21.1.2012)

Nagel, T. (2005). Islam oder Islamismus? Versuch einer Grenzziehung. In: Zehetmair, H. (2005/Hrsg.): Der Islam: Im Spannungsfeld von Konflikt und Dialog. Wiesbaden: VS Verlag, s. 19-35

Namin, P. (2009). Die Darstellung des Islam in den deutschen Medien. In: Geißler, R; Pöttker, H. (2009/Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Bielefeld: Transskript, s. 271-298

Oulios, M. (2009). Journalisten mit Einwanderungshintergrund in deutschen Massenmedien. In: Geißler, R; Pöttker, H. (2009/Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in

Deutschland. Bielefeld: Transskript, s. 119-144

- Reetz, S. (2010).** Islam in Europa: religiöses Leben heute. Ein Portrait ausgewählter islamischer Gruppen und Institutionen
- Said, E. (1981).** Orientalismus. Frankfurt/Berlin/Wien: Ullstein
- Schenk, S. (2009).** Das Islambild im internationalen Fernsehen. Ein Vergleich der Nachrichtensender Al Jazeera English, BBC World und CNN International. Berlin: Frank und Timme
- Schneiders, T. (2009).** Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Wiesbaden: VS Verlag
- Wunn, I. & Mohaghegh, H. (2007).** Muslimische Gruppierungen in Deutschland. Stuttgart: Kohlhammer
- Zehetmair, H. (2005/Hrsg.).** Der Islam: Im Spannungsfeld von Konflikt und Dialog. Wiesbaden: VS Verlag